

KOMMEN. STAUNEN. GENIESSEN.

Unsere Schauplätze – Ihre Ausflugsziele



HÖHEPUNKTE IM THEMENJAHR 2021

Alle Veranstaltungen zum Themenjahr sind aktuell auf der Webseite der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg zu finden: www.schloesser-und-gaerten.de/themenjahr

INFORMATIONEN ZU ALLEN UNSEREN MONUMENTEN
Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg
Schlossraum 22a · 76646 Bruchsal · info@ssg.bwl.de



www.schloesser-und-gaerten.de



TRAUM UND TRAUMA

Der Glanz ferner Welten faszinierte die Europäer seit Jahrhunderten. Was fremd und selten war, erschien begehrenswert: als Statussymbol, als Teil einer repräsentativen Sammlung oder als luxuriöses Genussmittel. Doch das Streben nach Reichtum und Macht führte in den neu entdeckten Kontinenten oft zu Ausbeutung und Sklaverei.

Feine Seide, glänzende Lackarbeiten, schimmerndes Perlmutter oder Porzellan – Luxus aus fernen Ländern begeisterte die Europäer, aber nicht nur wegen des geheimnisvollen Materials. Die kostbaren Importe trugen oft faszinierende Bilder: Tempel und Drachen aus China und Japan oder exotische Tiere wie Affen, Elefanten und Papageien hielten so in der abendländischen Kunst Einzug. Das Exotische inspirierte die hiesigen Künstler zu ganz eigenständigen Neuschöpfungen. Mit den Entdeckungsfahrten kamen unbekannte Pflanzen nach Europa. In fürstlichen Gärten wurde es Standard, Zitrusfrüchte, Ananas und andere Exoten zu kultivieren. Fremde Bäume und Blumen eroberten die Gärten, von der Platane bis zur Dahlie. Ebenso inspirierend waren die fremden Kulturen für Oper, Theater und Literatur. Die Europäer eigneten sich das Unbekannte an – zuerst an den Höfen, die ihre Strahlkraft mit raren und

AUSGABE
BOTANISCHER GARTEN
KARLSRUHE

kostbaren Dingen erhöhten. Schon bald verbreitete sich das Neue: In wenigen Jahrzehnten hatte der exotische Kaffee auch den Alltag der Bürger erobert.

Die Sehnsucht nach Exotik hatte einen hohen Preis – den bezahlten etwa die Sklaven, die auf den Plantagen Mittelamerikas und der Karibik wertvolle Rohstoffe wie Tabak, Kakao, Kaffee oder auch Zucker für Europa anbauen mussten. Oder die Geraubten und Verschleppten, die in den Schlössern als dekorativ empfundene „Kammertürken“ und „Kammermohren“ dienten und mit ihrer „exotischen“ Erscheinung den Glanz der Höfe verstärken sollten.



Baden-Württemberg



STAATLICHE
SCHLÖSSER
UND GÄRTEN



IM BOTANISCHEN GARTEN VERÄNDERT SICH DER BLICK

VON DER PRACHT ZUR PÄDAGOGIK

Naive Sammelfreude und fürstlicher Repräsentationswillen bestimmen die Anfänge der exotischen Pflanzenbestände am Karlsruher Hof. Aber schon im 18. Jahrhundert geht es auch um Wissenschaft. Seit Einrichtung des Botanischen Gartens 1808 dienen die Sammlungen zudem der Pädagogik: Man zeigt, woher die Exoten stammen.

Der Gründer von Stadt und Schloss Karlsruhe, Markgraf Karl Wilhelm von Baden-Durlach, entsandte in den 1730er-Jahren seinen Hofgärtner Christian Thran, um exotische Pflanzen zu sammeln. In diesem Auftrag reiste Thran über das Elsass, die Schweiz und Frankreich bis in den osmanisch beherrschten Maghreb und sogar nach Libyen, von wo er unter anderem Palmen und Kampfobstbäume mitbrachte. Ein Glanzpunkt der reichen Sammlung aber waren die ursprünglich aus dem Nahen Osten und Zentralasien stammenden Tulpen, die der Markgraf aus Holland importieren ließ und die in den berühmten „Karlsruher Tulpenbüchern“ porträtiert wurden. Mehr als 5.000 Arten konnten damals bewundert werden.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts bekam das Sammeln exotischer Pflanzen eine neue Bedeutung am Karlsruher Hof. Markgräfin Karoline Luise förderte den Aufbau einer modernen Pflanzensammlung. Sie ließ neue Arten einführen und die Bestände unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten ordnen: nach der seit 1735 entwickelten Systematik des Schweden Carl von Linné. Renommiertere Fachleute waren in Karlsruhe tätig, so etwa Joseph Gottlieb Kölreuter, der die genetischen Forschungen Gregor Mendels geprägt hat. 1763 wurde er von Markgraf Karl Friedrich engagiert. Denn schon längst ging es nicht mehr nur um Sammelleidenschaft: Die botanischen Raritäten, die man aus aller Welt zusammengetragen hatte, sollten nun

wissenschaftlich bestimmt – vor allem aber angebaut und genutzt werden.

Im 19. Jahrhundert wandelte sich der Garten nochmals. Neben wissenschaftlichen verfolgte man nun auch pädagogische Absichten mit ihm. Die unter den Großherzögen Ludwig II. und Friedrich I. errichteten Glashäuser boten die Möglichkeit, die Sammlung wie einen begehbaren Pflanzenatlas mit den unterschiedlichen Klimazonen der Welt anzulegen. Der Botanische Garten wurde zur Bildungsanstalt für die Karlsruher Bürgerschaft, die hier erleben konnte, woher geschätzte „Kolonialwaren“ wie Zimt, Kakao und Kaffee oder auch die eindrucksvolle Kokosnuss kamen.

HÖHEPUNKTE IM MONUMENT

Die Sehnsucht nach Exotik, die Faszination für ferne und fremde Welten – hier ist dies ganz besonders zu erleben.



DIE SCHAUHÄUSER

Die drei Glashäuser entsprechen drei Klimazonen: Im Kalthaus werden Kamelien und Sukkulente gezeigt. Hinzu kommen ein Palmenhaus und ein Warmhaus, in dem sich schon im 19. Jahrhundert tropische Nutzpflanzen befanden. Wie das gesamte Ensemble wurden sie im Zweiten Weltkrieg zerstört. Nach dem Wiederaufbau und einer umfangreichen Sanierung präsentieren sich die Schauhäuser heute wieder nahezu so wie zu ihrer Erbauungszeit.



HISTORISCHE NUTZPFLANZEN

Im Karlsruher Gartenführer von 1888 ist das Pflanzeninventar von 1825 verzeichnet. Als die Sanierung der Schaugewächshäuser 2014 begann, entschied man, den historischen Zustand mit exotischen Nutzpflanzen wiederherzustellen. Auch für die Umgestaltung der Fläche vor den Gewächshäusern griff man auf die historische Vorlage zurück. So finden sich dort heute unter anderem wieder zwölf Thymianarten in Medizinalbeeten.



DER KAPOKBAUM

Einer der größten Bäume des tropischen Regenwaldes lässt sich im Warmhaus bewundern: der Ceiba pentandra. Dass hier ein jungliches Exemplar wächst, erkennt man nicht nur an der Größe, sondern auch an den kegelförmigen Stacheln am Stamm. Nicht minder beeindruckend sind die Samen, die von gelblichen, wasserabweisenden Haaren umgeben sind und als Polster- oder Dämmmaterial verwendet werden können.



DER ZIMTBAUM

Im Palmenhaus befindet sich eine exotische Nutzpflanze, die schon zur Zeit der Großherzöge hier angepflanzt wurde: Cinnamomum verum, ein Ceylon-Zimtbaum. Das rund sechs Meter hohe Prachtstück war ein Geschenk des Zoologisch-Botanischen Gartens Wilhelma in Stuttgart. Zimt ist eines der ältesten Gewürze der Welt und wurde von dem portugiesischen Seefahrer Vasco da Gama zu Beginn des 16. Jahrhunderts nach Europa gebracht.



DER KAFFEEBAUM

Die Kaffeepflanze war seit jeher eines der Glanzstücke in den großherzoglichen Gewächshäusern und diente der Versorgung des Hofstaates mit dem exotischen Getränk. Nach den historischen Vorlagen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts findet man den Kaffeebaum im Warmhaus. Nach circa 10 Monaten Reifezeit können im Frühjahr leuchtend-orangefarbene Kaffeekirschen geerntet und zu Kaffeebohnen weiterverarbeitet werden.

ENTDECKEN SIE UNSERE THEMENWELT „EXOTIK“

Auf unserer Website www.schloesser-und-gaerten.de finden Sie auch alle Kurzführer zum Themenjahr 2021.



Oder direkt scannen und loslegen:



WEITERE MONUMENTE

Interesse am Themenjahr? Viele prachtvolle Monumente können in Baden-Württemberg entdeckt werden – jedes hat seinen eigenen Reiz.



SCHLOSS UND SCHLOSSGARTEN SCHWETZINGEN

Wenige Kilometer von Mannheim entfernt hatte Carl Theodor von der Pfalz seine Sommerresidenz. Hier lebte der Kurfürst in einem Schloss, das vor allem wegen seines Gartens berühmt war. Darin gab es nicht nur exotische Bäume aus fremden Ländern oder Früchte wie Zitrone, Ananas und Granatapfel. Der Garten bot „luftige Baumreihen und finstere Gänge, die sich nachlässig unter dichten Schatten hinschlängeln, unterhaltende Abwechslungen der Wildnisse mit dem angebauten Erdreiche, große Kunst, die dennoch Natur zu sein scheint“. Die Gartenmoschee spiegelt als Turquerie die Orientfaszination der Zeit wider. Im Badhaus, dem Rückzugsort des Kurfürsten, erinnert ein Chinesisches Zimmer an die damalige Chinamode.

SCHLOSS FAVORITE RASTATT

Johann Michael Schwegkert erhielt Ende des 18. Jahrhunderts den Auftrag, den Garten der Favorite grundlegend umzugestalten. Er ersetzte den barocken Lustgarten durch eine Anlage im modernen englischen Stil. Dafür nutzte Schwegkert allerlei exotische Gewächse. Auch heute noch gibt es dort den amerikanischen Amberbaum mit seinen bunten herbstlichen Farben, den Japanischen Schnurbaum, den riesigen Mammutbaum oder den chinesischen Ginkgo zu bestaunen. Die Exotik im Garten konkurriert mit der Exotik im barocken Schloss: Blau-weißes Porzellan, asiatische Vasen mit farbigen Dekoren und fein gestickte Wandverkleidungen machen es zu einem einzigartigen Schatzhaus, in dem die Markgräfin ihre Sammlungen präsentierte.



SCHLOSS UND SCHLOSSGARTEN WEIKERSHEIM

Eine Orangerie gehörte zur Ausstattung eines barocken Gartens und war nicht nur nützlich, sondern auch repräsentativ. Im Schlossgarten Weikersheim gab es hunderte Zitruspflanzen, dazu kamen Feige, Granatapfel, verschiedene Palmen sowie Aloe, Lorbeer und Zypresse, die überwintert werden mussten. Neben der großen, von 1719 bis 1723 erbauten Orangerie wurden die exotischen Pflanzen in weiteren, heute nicht mehr erhaltenen Gewächshäusern untergebracht. An den südlichen Ecken des Gartens befinden sich für die Barockzeit typische Gartenarchitekturen. Das Teehaus in der Südwestecke enthält eine künstliche Grotte und im Obergeschoss ein elegantes Zimmer: eine Gelegenheit für die gräfliche Familie zum Teetrinken.



DREI FACETTEN DER EXOTIK

Wie gingen die Menschen mit ihrer Sehnsucht nach Exotik und fernen Welten um? Unsere Monumente zeigen es.



Gruppe aus Frankenthaler Porzellan – einer der vielen Kunstschatze in Schloss Bruchsal

WELTWEITE HANDELSNETZE

SCHIFFE VOLLER KOSTBARKEITEN

Handel und Wirtschaft waren der Antrieb, ebenso wie die menschliche Sehnsucht nach immer neuen Genüssen und Kostbarkeiten: Schon die ersten Entdeckungsfahrten sollten neue Handelswege und Absatzmärkte, Waren- und Rohstoffquellen erschließen. Vor allem im Zeitalter des Kolonialismus war mit der Entdeckung meist auch die Absicht verbunden, das neue Land in Besitz zu nehmen. Macht und Reichtum der europäischen Länder wuchsen stetig. Fremdartige Gewürze wie Nelken, Pfeffer, Vanille oder Zimt waren ein wichtiges Handelsgut in Europa – nicht nur für die Schlossküchen!

Das asiatische Porzellan war im 16. und 17. Jahrhundert so begehrt, dass es in vielen Schiffsloadungen aus China und Japan importiert wurde: Davon zeugen heute noch die Sammlungen in den Residenzen und Lustschlössern. Für die kostbare Ware flossen beträchtliche Teile des europäischen Silbers als Bezahlung nach Fernost – bis es endlich gelang, das geheime Rezept der Porzellanherstellung zu entschlüsseln. Aber längst hatten andere exotische Waren den Platz in den Schiffen eingenommen: Tee, Kaffee und Schokolade wurden ab 1700 zu absoluten Modegetränken, eine ganz neue elegante Genusskultur entstand. Dafür brauchte man eigenes Geschirr – und auch dieses Porzellan wurde anfangs aus Asien importiert.



„... einen Tranck / welcher der Thee sehr gleich kommet / und auch warm Wasser ist / mit der Krafft der gebrandten Bohnen / die uns die Türcken haben kennen lernen / angefüllet.“

Cornelius Dekker (1647–1685), niederländischer Arzt, über den Kaffee. Aus: Kurze Abhandlung von dem menschlichen Leben, Gesundheit, Krankheit und Tod, 1688.



11

FANTASIEVOLL NACHGEAHMT

KUNST FERNER KULTUREN

Ganz am Anfang standen Neugier und Staunen: In den frühen Wunderkammern präsentierten fürstliche Sammler Raritäten aus Kunst und Natur. Kostbare Gegenstände aus fremden Kulturen waren hier ebenso zu finden wie Schneckenhäuser aus tropischen Gefilden. Die Herrschenden eigneten sich das Fremde an und zeigten, dass ihre Macht in alle Welt reichte.

Die über Jahrhunderte währenden „Türkenkriege“ brachten manchen Fürsten und manche Fürstin auch ganz persönlich mit einer unbekanntem Kultur in Kontakt: Was damals an kostbarer Ausstattung der Osmanen erbeutet wurde, zählte als „Türkenbeute“ zu den Renommierstücken der fürstlichen Sammlungen.

Inspiration boten auch die Hochkulturen Ostasiens. Vor allem die Vorbilder aus China und Japan befruchteten wiederholt das europäische Kunsthandwerk. Beim Versuch, das rätselhaft feine Porzellan nachzuahmen, entstanden so wunderbare Dinge wie die blau-weiß glasierten Fayencen in holländischen und deutschen Manufakturen. Davon zeugt heute noch die überreiche Keramiksammlung in Schloss Favorite Rastatt. Raffinierte Lackmalereien, wie sie sich in Schloss Weikersheim oder im Residenzschloss Rastatt erhalten haben, imitierten ebenfalls asiatische Vorbilder. Glänzende Feiern bezogen ihre Inspiration aus dem exotischen Reiz: So ließ die badische Markgräfin Sibylla Augusta in Ettlingen ein chinesisches Fest ausrichten.

Eine orientalische Fantasie: die Moschee im Schlossgarten Schwetzingen

Zwischen Abwehr und Faszination

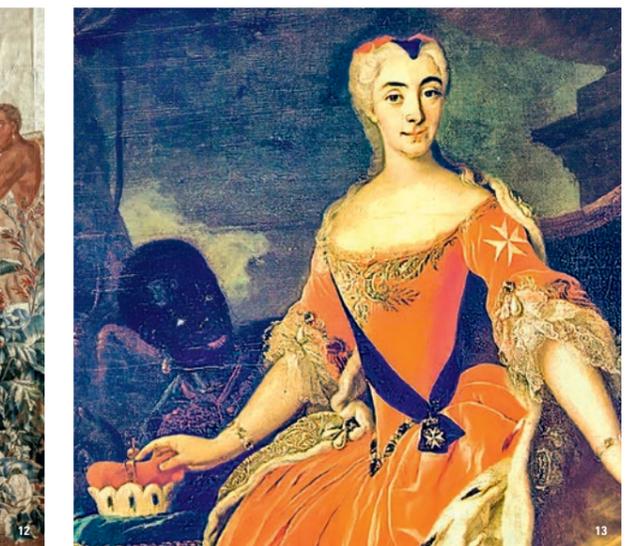
Um 1700 wurden Gefangene aus den sogenannten Türkenkriegen zum Dekorationsmotiv in Schlössern wie Rastatt oder Ludwigsburg: Betont wurde die Fremdheit der gefesselten Osmanen. Doch ihre nackten Körper gleichen eher denen antiker Helden. Genauso fantasievoll gingen europäische Künstler mit den Gestalten um, mit denen sie ihre „Chinoiserien“ bevölkerten. Und die Moschee in Schwetzingen spielt zwar auf die islamische Architektur an – vor allem aber orientiert sie sich an der Wiener Karlskirche.



Zucker für die Hofküche

Wahre Meisterwerke schufen die Konditoren bei Hofe aus Rohrzucker. Die eleganten Süßigkeiten schmückten die fürstlichen Tafeln oder standen in feinen Porzellanschälchen auf den Möbeln der herrschaftlichen Räume – so weiß man es etwa aus Schloss Weikersheim. Aber das süße Zuckerwerk hat einen bitteren Beigeschmack: Der von den Europäern betriebene Zuckerrohranbau auf karibischen, später auch amerikanischen Plantagen basierte auf der gnadenlosen Ausbeutung afrikanischer Sklaven.

Exotik im Bild: ein Detail der Tapisserie der „Neu-Indien-Serie“ in Schloss Mannheim und Herzogin Maria Augusta von Württemberg mit „Hofmohr“ im Residenzschloss Ludwigsburg



AUS ALLER HERREN LÄNDER

„HOFMOHREN“ IM SCHLOSS

Fremdes und Exotisches als Teil der prächtigen Inszenierung von Macht und Reichtum – dafür nutzten die Herrscher nicht nur kostbare Materialien und Genussmittel aus der Ferne oder gaben exotisierende Kunst- und sogar Bauwerke in Auftrag. Sie umgaben sich auch mit fremdartigen Menschen, die mit orientalisierenden Kostümen ausgestattet wurden und so zum raffinierten Glanz eines Hofes beitragen mussten. Zumeist gehörten sie der Dienerschaft an oder man setzte sie im Rahmen des höfischen Zeremoniells und Heerwesens als Pauker und Trompeter ein. Auf manch zeitgenössischem Gemälde entdeckt man sie und bisweilen kennt man auch Teile ihrer Lebensgeschichten.

In den Schlössern – etwa in Rastatt, Meersburg oder Weikersheim – lebten und arbeiteten sogenannte „Kammermohren“ und „Kammertürken“. Viele von ihnen waren einst verschleppt oder auf den einschlägigen Sklavenmärkten „gekauft“ worden. Sie gehörten zum repräsentativen Besitz der vornehmen Herrschaften und wurden gelegentlich auch „verschenkt“ oder „vererbt“. Die exotischen Hofmitglieder, Männer wie Frauen, wurden fast immer getauft. Mehr noch als bei den gewöhnlichen Untertanen hing der Lebenslauf der Exoten bei Hofe aber in all seinen Facetten von der Gunst des Fürsten oder der Fürstin ab. Wenn diese es wollten, konnten sie den Fremden sogar Karrieren ermöglichen – oder eine bürgerliche Existenz außerhalb des Schlosses.